

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Norddeutsche Reform. 1886-1896
1886**

6.11.1886 (No. 45)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-1001090](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-1001090)



Norddeutsche

Reform.

Satirisches, humorist.-lyrisches, kritisch-raisonnirendes Wochenblatt.
Herausgeber: Arnold Schröder.

Die „Norddeutsche Reform“ erscheint jeden Sonnabend und ist für 1 Mark pro Quartal durch die Post (Post-Zeitungs-Catalog Nr. 3889.) oder den Buchhandel zu beziehen. Preis für Oldenburg-Oldenburg vierteljährlich 75 Pf. Expedition Nadorsterstraße 30, Oldenburg i. Gr. Debit für den Buchhandel: Bültmann & Gerriets Nachf. in Barel und Leipzig. Insertionspreis die Pettizeile 20 Pf.

Bestrafte Grotsnutigkeit.

Ut 'ne Stadt an'n Elbestrand
Ward uns een lütt Geschieht' bekannt,
De Zu bewiest, dat oft nich gud
För rieke Lüüd 'ne grote Snut.

Gen Börger dar, god situeert,
De däglich op de Päärbahn föhrt,
Harr — wi dat in de Jhl kann kamen
Sien Puttmonnai mal nich mitnahmen;
Doch wiel de Conducteur em kenn,
Men'n he getrost: „Up de tein Penn
Dar maaken's sik man jo keen Sorgen
De kann't se pumpen noch bet morgen!“

Doch, ob man riek is, ob in Roth,
Keen Krut is wussen vör den Dod
Un uus bewusste Börgermann
Mußt all den annern Dag heran. —
De Arben hebbt na Christen-Niet
An sienem Sarg of kräftig rohrt
Un as he in de Ger weer wöhlt,
Sik in dat Arvdeel christlich deelt.

Indessen föhr uus Conducteur
Dagdäglich stietig hen un her;
Doch wunnert heit't em in sien Seel,
Dat stets sien ohlen Stammgast fehl;
Dat de em de tein Penn wull rooben,
Dat kann he absolut nich glooben.

Un nu dat Räthsel gau to lösen,
Geiht, as he just mal frie is wesen,
Auis' Schaffner vun de Stratenbahn
Hen, wo sien ohlen Stammgast wahn.
Da hört uns Fründ nu fort un god,
Dat de all siet dree Wochen dod.
„Doch“, fragt de Arb'n, „wat wull'n Se
denn,
Wenn he noch leben deß, von em?“ —

Wo ist Wahrheit.



— „Sie sind hier geboren, vierzig Jahre alt, protestantisch, ledig und Advokat.“
— — „Zu dienen.“
— „Nachdem Sie, Herr Doctor, hier als Zeuge vorgelassen sind, möchte ich Sie gebeten haben, für die Zeit Ihrer Vernehmung als Zeuge Ihren Beruf zu vergessen und uns nur die reine Wahrheit zu sagen.“

Uus Conducteur vertelt nu drög
Dat he tein Penn noch vun em kreeg. —

Nu awers schull'n Ji hebben hört,
Wi dar de Arben opbegehrt!
„Was? Er mahnt uns um solchen D...
Marß, scheer Er sich vom Hause weg!“ —

Dat leet de sik nich tweemal seggen
Un deß sik nu op't Klagen leggen. —

Nu geev dat, as wenn't duusend goll,
Gen ellenlanget Protokoll,
Et wör'n een sief, söß Lüügen laden,
Genog, wat möglic weer, upbaden,
Un Klarheit in de Saak to bringen,
Wat nödig is vör allen Dingen. —

Na Wochen föhm dat to'n Termin
Un unse Arben — fullen 'rin.
Den Groschen müßten unse Knappen
Natürlich vull un ganz berappen;
Doch — wat bedübend länger weer —
Noch söb'n un söftig Reichsmark mehr,
De dat Gericht mit rechtem Sinn
Nehm för de dütsche Staatskass' in. —
Jt bin — un so geiht't wull meist All'n —
Keen Fründ vun: „An't Gericht betahl'n“,
Denn meistens sünd de Kosten hoch;
Doch hier schient mi dat noch nich 'nog!
Wenn rieke Arben Arme höhnt,
Wiel's Geld hebbt, wat se nich verdoent,
Warum sik annere Lüüd mööt quälen,
Denn mödtens of mal gründlich föhnen,
Dat's endlich treckt de Snut wat dah!
Un ut den Schaden de Moral:
Sünd of tein Penn for'n Proß nig werst,
Gen Armer je oft swar entbehrt!

Offener Brief.

Mein lieber Reform!

Ich habe in meiner stillvergnügten Weise in letzter Zeit doch so etwas merkwürdiges gehört, was ich Dir in Kürze mittheilen will: Es betrifft eine traurige Sache. Ein Schulmeister in G — —, der einen Jungen, weil er ihm nicht Gehorsam leistete, demasken zurichtete, daß er in Folge dessen verstarb. Das Komische in dieser Angelegenheit ist mir das, daß die Aerzte, zu welchen die Mutter ging, ein Attest nicht ausgestellt haben, trotzdem sie bei der Untersuchung des Knaben wahrgenommen, daß er eine „schwere Züchtigung“ erlitten hat. Die Mutter konnte, infolge Verweigerung des Attestes eine Klage gegen den brutalen Lehrer nicht anstrengen. — Jetzt ist der arme Junge verstorben und wer wird gegen den Unmenschen, dem so viele Kinder anvertraut sind, einschreiten? Niemand, denn die Mutter ist arm.

Das nächste Mal mehr. Es verbleibt unter tausend Grüßen Dein

Gottlieb Stillvergnügt
aus Kiel.

Krabbenstreckers Erklärungen über die zeitgemäße Auslegung von Goethe's Faust.

[Fortsetzung.]



Vor einiger Zeit ging durch alle Blätter die Frage, warum den Herren Studenten das Saufen, Raufen, Spielen, Anrempeln, Bummeln, Pauken und Pumpen so leicht und zugänglich gemacht würde. Ich floobe, man hat sich höheren Orts in Preußen z. den Satz aus Faust (Auerbachs Keller, Studenten Scene) ad notam jenommen, welcher lautet:

„Ich muß Dich nun vor allen Dingen
In lustige Gesellschaft bringen,
Damit Du siehst, wie leicht sich's leben läßt.
Dem Volke hier wird jeder Tag ein Fest.
Mit wenig Wiß und viel Behagen
Dreht jeder sich im engen Zirkeltanz,
Wie junge Raben (Kater!) mit dem Schwanz.
Wenn sie nicht über Kopfweh klagen,
So lang' der Wirth nur weiter borgt,
Sie sind vergnügt und unbekümmert.“

Sehen Sie, geehrter Herr Redacteur, hier oder vielmehr „da liegt der Hund begraben.“

Wie Ludwig Börne sagt: „Die Religion ist die Ehegattin der Staatsklugheit“, so ist in een vernünftig regiertes Land ooch als Nr. 2 das Verjüngen die Ehegattin der Staatsklugheit. Panem et circenses, sagten die ollen Römer, det heest: „gebt dem Volke Brot und Verjüngen und es wird zufrieden sind.“

Als vor 50 bis 60 Jahren die Studenten noch in Politik machten als Burschenschaftler, da war diese Gesellschaft sehr gefährlich. Jetzt aber, wo sie Morjens um 11 Uhr uffstehen, von 11 bis 1 Uhr Frühschoppen trinken, dann zu Mittag speisen, später stundenlang sich beim Friseur pomadifiren lassen, uff'n Pflauboden rumliegen und Nachts sich bis zwei, drei, vier oder fünf Uhr besaufen, jetzt ist, Gott sei Dank, diese Sorte Menschen nich mehr gefährlich. Am Tage jebügelt und jeschniegelt und des Nachts lautet der Text:

„Uns ist ganz karnibalsch wohl,
Als wir fünfshundert Säuen.“

Jedenfalls hat „Er“, als er dem Reichsbacher Wirth die Antwort jab: „Lesen Sie Goethe's Faust“ an obige zwee Citate ooch jedacht, um zu beweisen, daß uff „Jhn“ der Spruch aus „Maria Stuart“ sehr jut paßt:

„Nicht eine Welt in Waffen fürchtet Er,
Solang' Er Frieden hat mit seinem Volke.“

Und das wird mich Jeder recht jeben, daß die deutschen Studenten jegen die russischen Mufensöhne fromm wie die Lämmer sind. Also den Nihilismus haben wir in Deutschland nicht zu fürchten, höchstens daß die Studenten bei's Examen sehr viel Nihilismus im jehrten Herrn Bräntkasten haben und durchplumpfen, denn nihil heest zu deutsch Nicht.

Um die Zufriedenheit im Volke herzustellen, werden jetzt genügend Herbergen zur Heimath und Arbeiter-Colonien jebaut. Die Stelle aus Faust, Hexentüche, deutet darauf hin:

„So sagt mir doch, ihr kleinen Puppen,
Was quirt ihr in dem Brei herum?
Wir kochen breite Bettelsuppen.
Da habt ihr ein groß Publikum.“

Jawohl! 200 000 Landstreicher, det is een sehr großes Publikum. Aber wenn dieses fahrende Volk täglich von den Bettel- und sonstigen Vereinen genügend breite Bettelsuppen kriegt, so denkt man, daß es sich ruhig verhalten werde. Wir wollen's hoffen und sind vielleicht (?) den Herren Feistlichen und sonstigen Vereinsbrüdern zu großem Danke verpflichtet, daß sie die Noth durch breite Bettelsuppen aus der Welt schaffen wollen. Es sind doch recht geschmeidige Herren darunter.

„Natürlich, wenn ein Gott sich erst sechs Tage plagt

Und selbst am Ende Bravo sagt,
Da mußt es was Geschicktes werden.“

So sagt Jöthe! Aber wehe, wenn sie losjelassen, wie kürzlich in Belgien, diese Landstreicher. Da könnte man wohl den Vers aus Faust citiren:

„Entzwei! entzwei!
Da liegt der Brei!
Da liegt das Glas!
Es ist nur Spas,
Der Takt, du Aas,
Zu deiner Melodet!“

Erkennt du mich? Serippe! Scheusal du!
Erkennt du deinen Herrn und Meister?
Hast du vorm rothen Wammis nicht mehr Respekt?

O ja, verehrter Herr Mephisto, wir haben vor dem rothen Jespenst sehr großen Respekt. Wir wollen nicht mit Mord und Dods Schlag zu thun haben. Schon die Beobachtung aus die Ferne hat uns vollständig jenügt! — Wir danken for Dbst! — Wir wollen ja ooch ganz artig sind. Ihr braucht det deutsche Volk jarnich mit circenses, det heest Spielen und Verjüngungen zu tractiren, man jebe ihm nur jenügend Brot und die große Masse bei uns is velle zu anständig, um eenen solchen Kadau, wie die Franzosen und Belgier, zu machen.

Wir bitten daher den jehrten Herrn Reichstag, det er nich immer det ganze Feld for Kanonen, sondern ooch for sonstige Anjegenheiten bewilligen möchte. Der Minister for öffentliche Arbeiten muß nich immer sagen:

„Im Uebrigen sind meine Taschen leer!“

Sondern der Reichstag muß ihm wenigstens eben so velle for Canäle, Eisenbahnen und sonstige Friedenswerke bewilligen, wie er for den Kriegsminister bewilligt, denn kann dat Volk mit die Marktstücke klimpern und sagen:

„O, schöner Brunnen, der uns fließt!“

Vorläufig fließen aber die meisten Quellen und Brunnen nur for des Kriegsministerium.

Zum Schluß wollte ich noch bemerken, det bei det Militair übrigens jar keene große Vorliebe for den Krieg zu herrschen scheint. Kürzlich treffe ich eenen Militair-Musiker und interwiese ihm, was er wohl zu Bismarcks Ausspruch sagen dhäte: „Lesen Sie Goethe's Faust!“ — Jiebt es nun Krieg oder Frieden? Da sagt der Musikus: Is heite uff die Parole nicht von jesagt. „Aber“, bemerke ich daruff, „Ihr Capellmeister muß doch 'ne Ahnung von haben, da diesen Sommer so velle Schlachtmusikspectakel uffjeführt is!“ Da floobte der Musikus vielleicht, det ich ihn ausfragen wollte, er kietke mir von unten bis oben an und sagte:

„Heinrich, mir jrault vor Dir!“

Und so wird es Bismarck ooch woll jemeint haben in Bezug uff Krieg mit Rußland:

„Heinrich, mir grant's vor Dir!“

Erjebenst

Krabbenstreckers,
Europäischer Friedensapostel ohne
Detonation und Oeden mit Eichenloob
und Schwertler.

Das Europas Lage kunterbunt,
Wissen Männer und Frauen;
Doch, sonderbar! ... Im Hintergrund
Ist Bismarck kaum zu schauen.

Schmeichelhaft.

Kind (zum Papa, der sich zum Ball festlich gekleidet hat): Papa, o bist Du schön! Du siehst jetzt gerade so schön aus, wie der Oberkellner drüben im „Lamm“, wenn er Mittags servirt!

Reichslaterne.



Aus dem Leben des Grafen Beust bringt die „Bresl. Ztg.“ folgendes: „Ein kleiner Zug, der für den Verstorbenen charakteristisch ist, sei hier erzählt. Der sächsische Abgeordnete — später Mitglied des Reichstages — Justizrath Schaffrath war aus Dresden verwiesen. Eines Tages kehrte er, auf die Nachsicht der sächsischen Polizei rechnend, in die Hauptstadt zurück und begegnete auf der Straße dem Minister von Beust, der ihn mit überströmender Liebenswürdigkeit begrüßt und ihm versichert, daß er sich über die Maßen freue, den bei aller politischen Gegnerschaft hochgeschätzten Mann zu treffen. Als Politiker thue man sich gegenseitig zwar alles Herzeleid an, den Charakter aber wisse man immer zu schätzen und hochzuhalten. Nachdem nun Graf Beust auf diese Weise seine Liebenswürdigkeit dokumentirt hatte, begab er sich nach Hause und verfügte, — daß Schaffrath auf der Stelle aus Dresden zu entfernen sei.“ — Sieht ihm ähnlich!

Nur Malz, Hopfen und Wasser. Ein Gesetzentwurf über die Herstellung des Bieres soll dem Reichstage zugehen. Die Herstellung des Bieres soll in der Art der bayerischen Gesetzgebung geregelt werden.

Die armen Nationalliberalen in Preußen sind fortgesetzt das Objekt schlechter Witze. Nachdem man sie schon „Dünniliberalen“ (als Antwort auf ihr Dickschädelchen), „Bierbankpolitikerpartei“ und dergleichen getauft hat, hat das „Berl. Volksbl.“ für sie jetzt den schönen Titel: „Wischiwaschpartei“ erfunden.

Ueber Soldaten-Selbstmorde in den ersten acht Monaten dieses Jahres wird berichtet: Im preussischen, württembergischen und sächsischen Heere, sowie in der dem XV. Corps attachirten bayerischen Befugungsbrigade sind im Monat Mai 23, im Juni 25, im Juli 22 und im August 21 Selbstmorde vorgekommen, wogegen die Zahl in den ersten vier Monaten nur 12, 17, 16 und 13 betragen hatte. Immerhin aber steht das laufende Jahr bis jetzt um ein Beträchtliches zurück hinter den sieben letzten Jahren, indem in den ersten acht Monaten nur 149 Selbstmorde vorkamen gegen 188, 171, 196, 194, 195, 199 und 199 in dem entsprechenden Zeitraum der Vorjahre bis 1879 zurück.

Der Pariser „Figaro“ findet die Maßregel des Pariser Offizier-Casinos, welches alles nicht französische Bier aus seinen Räumen verbannt, einfach lächerlich und kindisch. — Wir auch.

Ein weißer Habe. Ueber den Jesuitenpater Grisar in Innsbruck, welcher vom Papst mit der Verfassung einer Widerlegung der bekannten „Geschichte der Stadt Rom vom V. bis XVI. Jahrhundert, beauftragt worden ist, schreibt Dr. Sigl im „B. B.“: „Es ist ein sehr gewandter und unparteiischer Kritiker.“ — Jesuitenpater und unparteiisch! Das ist jedenfalls etwas sehr Seltenes, noch nie Dagewesenes.

Eine fromme Familie. Der Inspector des bischöflichen Knaben-Kontakts in Fulda, Fehr, von Schorlemer, ein Neffe des bekannten Abgeordneten, früherer Offizier, hat seine Stelle niedergelegt, um in den Jesuitenorden zu treten. Ein jüngerer Bruder von ihm ist bereits Jesuit. Ein anderer Bruder, früher Referendar und Dr. jur., bereitet sich auf die Priesterweihe vor. Vier Schwestern sind Klosterfrauen.

Von kürzlich gestorbenen Millionären hinterließ Ritter von Ofenheim, der Erfinder des geflügelten Wortes: „Mit Moral baut man keine Eisenbahnen“, 7 Millionen, ein Herr Wiener, ein Jude aus Prag, 16 Millionen, der Frankfurter Rothschild 500 Millionen, wenn's langt; aber es langt kaum. Aus wessen Tasche stammen diese Millionen?

Ein älterer Junggeselle in Frankfurt a. M. hatte ein Dienstmädchen, das eines Morgens mit folgender Bitte bei ihm eintrat: „O bitte, geben Sie 10 M. von meinem Lohn heraus, ich habe heute Nacht geträumt, Nummer 41,144 würde den ersten Preis in der Staatslotterie gewinnen und ich will das Loos kaufen.“ Der gutmüthige Herr gab ihr das Gewünschte und das Mädchen ging, den Einkauf zu besorgen. Wenige Tage später fiel dem Junggesellen zufällig die Ziehungsliste in die Hände und zu seinem Erstaunen fand er, daß die Nummer seines Dienstmädchens mit 500,000 M. herausgekommen. Rasch entschlossen eilte er nach Hause, und nachdem er sich versichert, daß das Mädchen noch nichts ahnte, machte er ihr einen Heirathsantrag, der angenommen wurde. In kürzester Frist fand die Trauung statt und am Hochzeitstage fragte der glückliche Gatte: „Sag' Schatz, wo hast Du das Loos? Das habe ich gar nicht gekauft. Ich sah auf dem Wege zum Kollekteur einen reizenden Hut für 10 M. und konnte nicht widerstehen.“ — Wer beschreibt seine Gefühle?

Privat-Telegramme der „Reform“.

Lirnowa, 31. Octbr. Die große So- branje konnte sich bisher noch nicht einigen, wen sie wählen soll. Aller Vermuthung nach dürfte der Rubel in Zukunft regieren.

London, 28. Octbr. Die vollständige Räumung Egyptens, wird in kürzester Zeit stattfinden. Bisher wurde erst mit der Räumung der Cassen des Landes begonnen.

Eine Ohrfeige in Kairo.

Peinliches Aufsehen erregt in ganz Egypten die Verurtheilung eines den höchsten Kreisen angehörigen Paschas zu 6 Monaten Gefängniß wegen Beleidigung eines Beamten in der Ausübung seines Dienstes. Als diensthabendes Verwaltungsrathsmittelglied der ägyptischen Eisenbahnen hatte genannter Pascha einen Gerichtsboten zu empfangen, welcher ihm ein amtliches Dokument vorlesen und einhändigen sollte. Wüthend darüber, daß derselbe beim Vorlesen nur den Ausdruck „Excellenz“ gebrauchte, ohne den Namen hinzuzufügen, versetzte der Pascha dem Gerichtsboten eine schallende Ohrfeige. Jener erhob hiergegen Klage beim Präsidenten des Tribunals, und ein zweiter Gerichtsbote erschien bei dem Pascha mit einer Vorladung, vor Gericht zu erscheinen. Diesem erging es noch schlimmer, als dem Ersten, was zur Folge hatte, daß ein dritter Gerichtsbote, diesmal aber in Begleitung des ersten Gerichtsfekretärs und eines Gerichtssoldaten, mit einer verschärften Vorladung bei dem Pascha erschien. Auch die zweite Zitation blieb unbeachtet, und so verurtheilte das Gericht denn den Pascha in contumaciam zu 6 Monaten Gefängniß. Das Publikum klatschte Beifall. In seiner Anklage betonte der Staatsanwalt, daß eine derartige Handlung wohl eines Eseltreibers aber nicht eines Paschas würdig sei. Der Herr Staatsanwalt in Egypten scheint mit besonderem Fleiß die Oldenburger Ochsenlied-Affaire studirt zu haben. Man soll sich in seinem Betragen nach seinem Stande richten. Was ein Rekruten-Inspector sich erlauben darf, das eignet sich noch lange nicht für einen Stabsoffizier.

An das „Journal de St. Petersbourg.“

Wir begreifen die Entrüstung
Und den höllischen Verdruss,
Den der Vorgang in Bulgarien
Euch, Ihr Herrn, bereiten muss.

Oeffentliche Meinung fälschen
Durch besoff'nes Lumpenpack
Und durch anderes Gesindel
In Glacéhandschuh' und Frack. —

Wähler zu terrorisiren,
Ja, zu Allem, was nur schlecht,
Was die Völker tief empöret, —
Hat wohl Russland nur das Recht.

Die italienische Regierung

befürchtet, daß durch das Vetterli-Repetir-gewehr, mit welchem gegenwärtig die italienische Armee ausgerüstet wird, dem Soldaten eine Last aufgebürdet würde. Wir glauben aber, daß an dieser Last das Volk noch weit mehr zu tragen hat.

A.: Der wegen Spionage verdächtige Dr. Sandler rühmt die gute Behandlung in den französischen Gefängnissen.

B.: Na hören S', da kriegt man einen förmlichen Gusto d'rauf! Jins kann ich ohnehin keinen bezahlen, ich werde nach Frankreich reisen, um mich einsperren zu lassen!



Heini und Fidi.

Fidi: „De preuß'sche Regierung bestreut sich jo mächtig, dat se de konservative, de freikonservative un de national-liberale Partei to ener groten regierungsfründlichen Middel-Partei tosamentreken will. Wat willst se denn woll mit düsse Middel-Partei?“

Heini: „Döös Kopp! Dat begrippst Du nich? Dat schüllt de Ja-Brüder sien, de alle Mittel bewilligt, dat heet, all de Millionen, de de preuß'sche Staat for Kanonen, Gewehre, Pulver un Blee bruukt.“

Allerlei Ulk.

Aus der Instructionsstunde.

— Der Soldat hat vor Allem seinen Vorgesetzten zu folgen?
— Sehr wohl, Herr Feldwebel! Und wenn Der zum Gelbjuden geht?

Unterscheidungszeichen.

Fremder: „Merkwürdig, wie diese beiden Jungen sich ähnlich sehen! (Zu den Jungen): Seid Ihr Zwillinge?“

Junge: „Ja.“

Fremder: „Und ganz gleich gekleidet seid Ihr auch, woran unterscheidet man Euch denn?“

Junge: „Ich kann mehr essen, als mein Bruder.“

Zoologisches.

„Sonderbar! Gestern hatte ich einen kleinen Spitz; ich tränkte ihn mit Wein, so daß er bald ein Käfer wurde. Als ich die Tränkung fortsetzte, wurde bald aus ihm ein Affe, und heute hat er sich gar in einen Kater verwandelt. Nun will ich nur schnell einen Häring essen, damit ich wieder ein Mensch werde!“

Eine besondere Freude.

Rekrut: Du weißt doch besser Bescheid. Muß ein Wachposten vor einem Zahlmeister das Gewehr anfassen?

Älterer Soldat: Nöthig ist es nicht, aber der Kerl freut sich.

Zusammengeschmurrtes.

In einer norddeutschen Landstadt werden für eine neu zu gründende Herberge zur Heimath jetzt Naturalgaben gesammelt. Diese Idee ist nicht so übel, kann man doch jetzt, ohne tief in seinen Geldbeutel zu greifen, sich sehr leicht einen Gotteslohn verdienen, wie z. B. jener hochangesehene Herr einer uns sehr bekannten Stadt, welcher vor einigen Jahren für die Armen zwei alte durchgeschwitzte Cylinderhüte schenkte. — Auf diese Weise kann man seine alten Brullen und Scharteken am leichtesten los werden und sich vielleicht noch einen Sperfsitz in den jenseitigen Jagdgründen sichern. Unser Mitarbeiter Krabbenstrecker hat uns diverse milde Gaben für besagte Heimaths-Herbergen-Natural-Gaben-Sammel-Stelle zur Verfügung gestellt. Anbei folgt die Liste:

Eine alte Sutfrempe, 1 halber Stiefelknecht, 2 abgebrannte Talglichter, 1 gebrauchtes Brausepulver, 1 Mille gerauchter Cigarren, der Rauch dieser Cigarren, 1 Flohsangmaschine, 1 Hahenschwanzfeder, 1 ausgekaufter Pruntje, 1 ausgestopfter Swinegel, 1 Heringsseele, 2 Pfund Homeriana-Thee, 4 ausgepustete Eier, 1 Einladung, dem national-liberalen Wahlverein beizutreten, 1 Leitartikel des Dr. Tannert und 1 Berliner Pfannkuchen, in Hundesett gebraten (sehr selten und bei den theuren Hundesettpreisen eine werthvolle milde Gabe.)

Weitere milde Gaben nimmt entgegen die Sammelstelle in der Lüneburger Haide, erster Maulwurfshausen rechts zwischen Soltau und Konstantinopel.

— Wissen S', wer der bravste Ehemann ist?

— Na?

— Herbetta, der neue Botschafter in Berlin.

— Wieso?

— Trozdem er in Berlin außerordentlich freundliche Aufnahme fand, denkt er noch immer an die Seine. (Au!)

Ein Reisender

wurde von einem Grenzwächter in Bayern gefragt, wer er sei? Auf die Antwort „ein Maler“, erhielt er die Weisung, sein Geld vorzuzeigen, da es dormalen am nächsten Orte weder auszumalen noch anzustreichen gäbe und das Betteln verboten sei. Als der Reisende darauf dem Fragenden die volle Börse hinhielt, küstete dieser schnell den Hut und meinte, bei so bewandten Umständen könne wohl zu einem Seidel Wein noch für ihn abfallen, aber der Maler erinnerte ihn daran, daß das Betteln verboten sei, und zog lachend seiner Straße.

„Ist wohl eine Mehlensuppe, lieber Freund in diesem Haus?“

„Und warum das?“ — „Weil zum Fenster Just ein Schweinskopf schaut heraus!“

„Nein, mein Freund, hier wohnt ein Müller!“

„Und warum ein Müller?“ — Seht, Weil ein Thier mit langen Ohren Vor des Hauses Thüre steht!“

Mißverständnis.

Dame (erregt den Kopf aus dem Coupéfenster steckend): Conducteur! ist erlaubt, in diesem Wagen zu rauchen?

Conducteur: Wenn die Herren drin nix dagegen haben, können Sie getrost rauchen!

Niesige Galanterie.

Der Herr Referendar tanzt mit der Tochter des Hauses, die einen zierlichen Fächer von Elfenbein in der kleinen Hand hält. Ihrer heißen Stirn weht sie Kühlung zu; da— o weh! — stößt sie ein Nachbar an, der Fächer entfällt ihren Händen und bricht grausam in mehrere Stücke. — „Gnädiges Fräulein“, ruft tröstend der Referendar, „wenn ich ein Elefant wäre, glauben Sie mir, ich würde mir sogleich einen Zahn ausziehen und einen neuen Fächer daraus machen lassen!“

In der Apotheke.

Bauer: Für 20 Pfennig Insektenpulver. Apotheker (übelhörend): Was für ein Sekt-Pulver?

Bauer: Insektenpulver!

Apotheker (sich entschuldigend): Ach so, ja wissen Sie, heutzutage giebt es so viele Sekten und hier heißt es aufgepaßt.

Italienisches Sprichwort.

Wenn ein Weib mit den Füßen so sink wäre wie mit der Zunge, so könnte es Glitte wegfangen und das Küchenfeuer damit anzünden.

Gut gesagt.

Ein Bürgermeister fuhr einen Bauern an: Die Bauern sind alle grobe Flegel.

Bauer: Richtig, Herr Bürgermeister, aber nicht alle groben Flegel sind Bauern.

Anzeigen.

Ferd. Bohlmann, Oldenburg,

Nadorsterstraße 57,

empfehlte sich zur Anlegung von

Möhrenbrunnen

in eigener bewährter Construction.

Empfehlenswerth für Brennereien, Brauereien und sonstige industrielle Etablissements, und von größter Wichtigkeit für den landwirtschaftlichen Betrieb und als Hausbrunnen.

Bohrungen zur Untersuchung des Erdreichs. Pumpen in Kupfer und Eisen, Leitungsröhre, sowie alle bei Pumpen und Brunnen erforderlichen Montirungsstücke billigst.

Reichert's

Stellenvermittlungs - Comptoir

Kurwickstraße Nr. 12

weist fortwährend Stellensuchenden jeder Branche Placement nach und bittet um geneigte Aufträge. Gesucht: Haus- und Küchenmädchen für hier und auswärts.

Bestellungen auf gut brennenden Petersvehner Back- und Grabetorf (für richtiges Maas wird garantirt) nimmt entgegen

Reichert, früherer städtischer Dorfmeister.

Schupp's Hôtel, Bremen,

an der Weide 19, (neu eingerichtet), in nächster Nähe des Bahnhofes und des Thovts, Zimmer mit vorzüglichem Betten, incl. Cassée von 2 M. bis 2 M. 50 S.,

Licht und Service wird nicht berechnet, hält sich dem geehrten reisenden Publikum bestens empfohlen.